

*Betreff:***Jahresbericht 2024 Projekt "Streetwork"***Organisationseinheit:*

Dezernat V

50 Fachbereich Soziales und Gesundheit

Datum:

23.06.2025

Adressat der Mitteilung:

Mitteilungen außerhalb von Sitzungen (zur Kenntnis)

Ausschuss für Soziales und Gesundheit (zur Kenntnis)

Sachverhalt:

Mit dem beigefügten Jahresbericht stellt die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten mbH (DWB) die Tätigkeit des Projekts „Streetwork“ in 2024 dar.

Dr. Rentzsch

Anlage:

DWB Bericht Streetwork 2024



Diakonische Gesellschaft
Wohnen und Beraten

Projekt „Streetwork“ in Braunschweig

Jahresbericht 2024

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage	2
Durchführung und Beobachtung	2
Neukontakte 2024	5
Bestehende Kontakte 2024	6
Fallbeispiele 2024	7
Fallbeispiel Herr N.....	7
Fallbeispiel Herr R.....	8
Fallbeispiel Herr A.....	9
Zusammenfassung und Ausblick 2024.....	<u>109</u>

Ausgangslage

Das Projekt „Streetwork an den Rathauskolonnaden“ wurde durch die Stadt Braunschweig zum siebten Mal bewilligt, sodass auch in 2024 Sozialarbeiter:innen auf der Straße präsent waren. Der Einsatzbereich des Projektes umfasst dabei das Innenstadtgebiet mit den Schwerpunkten des Rathaus-Bereiches und der Fußgängerzone sowie individueller Einsätze aufgrund aktueller Hinweise.

Das Projekt ist eng mit der Stadt Braunschweig, dem Sozialpsychiatrischem Dienst sowie dem regional zuständigen Ordnungsamt und der Polizei vernetzt und steht im Rahmen eines regelmäßigen Arbeitskreises mit allen Beteiligten im Austausch.

Durchführung und Beobachtung

Mit der Durchführung wurde die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten mbH (DWB) und die Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf beauftragt (Dachstiftung Diakonie). Das Projekt arbeitet in Teams aus je zwei Sozialarbeiter:innen aus dem Tagerstreff IGLU und den Stadtteilläden der Diakonie Wohnen und Beraten und setzt bei der Arbeit auf das Prinzip der festen und bekannten Ansprechpartner:innen. Gleichzeitig sollen die niedrigschwelligen Angebote der DWB als sichere und helfende Anlaufstelle für die Zielgruppe bekannt gemacht werden.

Die Streetworker:innen hielten sich zu unterschiedlichen Tageszeiten, jedoch vorrangig im Mittagsbereich und frühen Nachmittag schwerpunktmäßig in den oben genannten Bereichen auf. Im Laufe des Jahres ergaben sich immer wieder Hinweise auf noch unbekannte wohnungslose Personen oder Lagerstätten, denen, nach Möglichkeit umgehend, nachgegangen wurde. Soweit möglich wurde Kontakt zu den Personen aufgenommen, Gespräche geführt und Beziehungen aufgebaut. Ziel war es, im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe, den Einstieg in passende Hilfeangebote zu erleichtern und die Adressat:innen bei der Bewältigung diverser Problemlagen zu unterstützen.

2024 konnte das Streetworkteam beinahe täglich von Montag bis Freitag im Streetwork aktiv sein. Besonders die Kälte- und Hitzehilfen konnten sich etablieren. In diesem Zuge wurden nunmehr Hitze- und Kälteschutzkonzepte entwickelt und in der Praxis angewandt. Von Oktober bis Februar ging das Streetworkteam mit einem Bollerwagen zu den Rundgängen los, welcher bestückt war mit warmen Mahlzeiten, Heißgetränken, warmer Kleidung, nützlichen Gegenständen wie Gaskocher oder isolierten Sitzkissen. Sofern die Wetterbedingungen im September und Februar dies anzeigten, wurde auch mit dem Bollerwagen zu den Streetworkrunden aufgebrochen. In den Sommermonaten nahm das Streetworkteam entsprechend kalte Getränke, Sonnenschutzartikel und Fertiggerichte mit. Es konnte beobachtet werden, dass diese Angebote sehr gut angenommen wurden und auch den Zugang zu, vor allem bis dahin unbekannten Personen, erleichterten.

Der Tagestreff Iglu hatte auch im Jahr 2024 an sieben Tagen die Woche geöffnet. Die Erweiterung der Öffnungszeiten des TT IGLU über das Wochenende wurde weiterhin durchgeführt, da es auch in diesem Jahr regional keine Hilfeangebote dieser Art zur Wahrung der täglichen persönlichen Basisversorgung insbesondere der persönlichen Hygiene gab. Ein weiteres Anliegen bestand darin, Menschen ohne Obdach weiterhin einen Schutzraum anzubieten. Bei schlechtem Wetter ist diese Personengruppe auf den Zugang zu trockenen Räumlichkeiten, Mahlzeiten und auch Getränken angewiesen. Somit erwies sich der Tagestreff IGLU als wichtigste niedrigschwellige Anlaufstelle für wohnungslose Personen im Jahr 2024.

Besonders prekäre Situationen traten weiterhin bei der medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen auf. Das Ärzteprojekt im Tagestreff Iglu geriet mit schweren Krankheitsverläufen und der nicht möglichen Genesung auf der Straße an ihre Grenzen. Die ehrenamtlichen Ärzte konnten zwar Krankheiten diagnostizieren und diese kurzzeitig versorgen, jedoch ergaben sich durch fehlende Orte zum Genesen, wie Krankenwohnungen, zum Teil lebensbedrohliche Situationen.

Auch konnte beim Streetwork und im Tagesgeschehen der Dienststellen ein Anstieg an Betroffenen von psychischen Erkrankungen festgestellt werden. Hierdurch erwies sich der Prozess des Beziehungsaufbaus oftmals als erschwert, vor allem durch viel Misstrauen, langjährige, teils schlechte, Erfahrungen mit dem Hilfesystem und erschwertes Durchdringen zu den Personen auf einer Vertrauensebene. Dennoch ist zu verzeichnen, dass in den letzten Jahren zu vielen Klient:innen eine vertrauensvolle Beziehung im Rahmen des Streetwork aufgebaut werden konnte. Einige Personen konnten zudem in verschiedenen Hilfeeinrichtungen, wie dem Diakonieheim am Jödebrunnen, anderen besonderen Wohnformen, Beratungsstellen oder sogar in eigenen Wohnungen untergebracht oder angebunden werden.

Auch in 2024 ist ein Anstieg wohnungsloser EU-Bürger:innen zu verzeichnen. Durch Sprachbarrieren und erschwerten oder keinerlei Leistungsansprüchen ist das Streetwork eine wichtige Anbindung an ein Hilfesystem. Hier konnte besonders an den Tagestreff Iglu und dem Ärzteprojekt erfolgreich vermittelt werden. Bei EU-Bürger:innen, die schon lange bekannt sind, verschlechtern sich zum Teil die Gesundheitszustände rapide. Auch Todesfälle sind dabei bekannt geworden.

Das zweijährige Spendenprojekt der Clearingstelle für Osteuropäer:innen zur Gewährleistungen eines erleichterten Zugangs zu Hilfen startete am 01.05.2024. Eine Sprechzeit findet zwei Mal die Woche in den Räumlichkeiten des Tagestreff IGLU statt, auch um hier einen niedrigschwelligen Zugang zu gewährleisten. Thematisch geht es bei den Anliegen der Klient:innen vor allem um die Sicherung und Klärung von Leistungsansprüchen, Angelegenheiten bezüglich Ausweisdokumenten, Schulden bei Krankenkassen und medizinische Versorgung. Das Angebot der Clearingstelle wird gut angenommen.

Die Nächtigungsstätte unter der Petritorbrücke in unmittelbarer Nähe vom Restaurant „Merhaba“ wurde wieder von obdachlosen EU-Bürger:innen genutzt. Eine Anbindung derer Personen zum Tagestreff Iglu findet weiterhin erfolgreich statt.

Ebenso wurde ein Anstieg junger Erwachsener, vor allem im Alter zwischen 18-21, in der Wohnungslosenhilfe verzeichnet. Dieser Umstand erfordert eine teilweise Neustrukturierung unserer niederschweligen Arbeit. Im Zuge dessen wurden die bestehenden Netzwerkkontakte, z. B. zum Jugendamt oder der Kompetenzagentur +, verstärkt konsultiert. Viele junge Erwachsene kommen direkt aus Jugendhilfeeinrichtungen, sie müssen die Einrichtungen aufgrund mangelnder Mitwirkung verlassen. Diese Gruppierung erfordert engmaschigere und intensivere Unterstützung als es im Rahmen des Streetwork leistbar wäre.

Die Gründe der Personen, die im Rahmen des Streetwork angesprochen werden, dafür sich im Innenstadtgebiet aufzuhalten, gestalteten sich divers, lassen sich jedoch grob in folgende Punkte untergliedern:

1. Personen nutzen den Standort, um zu „schnorren“ und um Almosen zu bitten
2. Personen konsumieren dort Alkohol und/oder Drogen
3. Der Ort ermöglicht soziale Teilhabe – Pflege von Kontakten und Bekanntschaften, ein Teil davon „Laufkundschaft“ ohne lange Verweildauer
4. Lagerung in Verbindung mit Pkt. 1, 2, 3
5. Schlafplatzsuche mit Nachtlager im Stadtgebiet
6. Gestrandet, aufgrund von Entlassungen aus Psychiatrien, Haft und Jugendhilfeeinrichtungen (keine adäquate Nachsorge)

Wohnungslose Menschen auf offener Straße konnten in der belebten Innenstadt als isoliert wahrgenommen werden. Besonders Verhaltensauffälligkeiten und Gewaltbereitschaft durch psychische Erkrankungen oder Alkohol- und Drogenkonsum konnte vermehrt festgestellt werden. Psychisch erkrankte Personen waren zum Teil nicht ansprechbar. Drogen, wie beispielsweise Peevee und Spice, erhöhten die Gewaltbereitschaft massiv.

Aufgrund dieser Bedarfslagen wurde das bereits in 2023 ausgeweitete Hilfsnetzwerk weiterhin stark genutzt. Wichtige Netzwerkpartner:innen sind dabei die Polizei, das Ordnungsamt und ALBA. Die DROBS wurde zur Drogenproblematik hinzugezogen. Der Kontakt zur Notunterkunft der Stadt Braunschweig war durch einen regen Austausch geprägt. Ein Kontakt zu KlaRissa, eine Anlaufstelle für Prostituierte und Sexarbeiter:innen besteht nunmehr regelmäßig. Auch der Arbeitskreis Streetwork fand erfolgreich in regelmäßigen Abständen statt.

Neukontakte 2024

Neukontakte Gesamt	Deutsche Staatsbürger:in (:davon weiblich gelesen)	Europäische Staatsbürger:in	Außereuropäische Staatsbürger:in	Unbekannt/keine Angaben (:davon weiblich gelesen)
31	18(:4)	10(:0)	0	3(:1)

Geschlechterverteilung		
Männliche Kontakte	26	83,8%
Weibliche Kontakte	5	16,2%
Gesamt	31	100 %

Wohnsituation der Neukontakte					
Eigene Wohnung (:davon weiblich gelesen)	Notunterkunft oder Ersatzunterkunft	Ohne Unterkunft (:davon weiblich gelesen)	Bei Bekannten, Freunden oder Familie	Keine Angaben (:davon weiblich gelesen)	Gesamt
4 (:1)	5 (:3)	15 (:1)	1 (:0)	6 (:0)	31

Altersverteilung der Neukontakte in Jahren				
18-29	30-59	Über 60	Unter 18	Gesamt
6	23	2	0	31
19,3%	74,2%	6,5%	0%	100%

2024 kam es zu insgesamt 31 Neukontakten, davon waren 5 Personen weiblich. Zu einem großen Teil der Personen konnte ein regelmäßiger Kontakt aufgebaut werden, der eine intensivere Zusammenarbeit ermöglichte.

Hierbei standen und stehen folgende Hilfe- und Unterstützungsangebote im Vordergrund:

- Anbindung an den Tagestreff IGLU und dessen Angebote
- Anbindung an die Stadtteilläden und deren Angebote
- Notfallhilfe in Form von Schlafsäcken, Lebensmitteln und anderen Utensilien
- Unterstützung bei der Beschaffung von Ausweisdokumenten
- Vermittlung an Krankenhäuser/ Ärzt:innen/ Entgiftung oder Therapie
- Vermittlung an ordnungsrechtliche Unterbringung
- Vermittlung an weiterführende Hilfen (bspw. Ambulante Betreuungsformen)

Nicht zu allen Personen konnte ein regelmäßiger und arbeitsfähiger Kontakt aufgebaut werden. Soweit möglich ließen sich folgende Gründe eruieren.

- Personen waren Umherreisende, daher war ein dauerhafter Kontakt nicht möglich
- Personen wollten oder konnten aus verschiedenen Gründen keine Hilfe annehmen
- Aufgrund sprachlicher Barrieren war eine ziel- und lösungsorientierte Kommunikation nicht möglich
- Unzuverlässigkeit bei der Zusammenarbeit aufgrund diverser Problemlagen (z.B. Suchterkrankung, Depression)

Bestehende Kontakte 2024

Weiterhin bestand Kontakt zu 68 Personen, die in der Vergangenheit im Rahmen des Projektes Streetwork angesprochen wurden.

Hierbei standen und stehen folgende Hilfe- und Unterstützungsangebote im Vordergrund:

- Anbindung an den Tagestreff IGLU und dessen Angebote
- Anbindung an die Stadtteilläden und deren Angebote
- Notfallhilfe in Form von beispielsweise Schlafsäcken und Lebensmitteln
- Beratung bezüglich Behördenangelegenheiten
- Beratung und Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen nach dem SGB
- Beratung und Unterstützung bei Rechtsverfahren
- Vermittlung an Krankenhäuser/Ärzt:innen/Entgiftung oder Therapie
- Vermittlung an weiterführende Hilfen
- Beratung und Unterstützung bei drohendem Wohnungsverlust
- Diverse Unterstützung zur Verbesserung der Wohnsituation
- Anbindung an besondere Wohnformen (bspw. Diakonieheim am Jödebrunnen)

Wohnsituation bestehender Streetwork-Kontakte					
Eigene Wohnung	Notunterkunft oder Ersatzunterkunft	Ohne Unterkunft	Bei Bekannten, Freunden oder Familie	Keine Angabe	Gesamt (:davon weiblich gelesen)
15(:4)	22 (:4)	17(:1)	3(:1)	11(:0)	68 (:10)

Fallbeispiele 2024

Fallbeispiel Herr N.

Herr N. wurde der Sozialarbeit nach seiner Entlassung aus der Haft in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel zunächst in der Innenstadt von Braunschweig über die Streetworkrunden im April 2024 bekannt. Nach der Haftentlassung habe er zunächst in der Notunterbringung „An der Horst“ geschlafen, habe diese dann aber aufgrund von Konflikten mit Personen aus seiner Zeit vor der Haft, vor allem in Form von Gewaltandrohung, verlassen.

Herr N. habe dann wechselnd auf der Straße und in dem Kleingarten einer Bekannten geschlafen. Nach einer Zeit der Vertrauensarbeit, konnte Herr N. schließlich an den Tagestreff „IGLU“ sowie die Beratungsstelle „Stadtteilladen Mitte“ angebunden werden. Im Kontakt zeigte sich der Klient zunächst, durch schlechte Erfahrungen mit dem Hilfesystem, aber auch durch viele persönliche Enttäuschungen mit anderen Menschen und psychotische Episoden, sehr misstrauisch. Im Verlauf öffnete sich Herr N. zunehmend, sprach offen über seinen Drogen- und Alkoholkonsum, seine Ängste und Sorgen bezüglich des Lebens auf der Straße und dem Leben im Gefängnis, sowie über seine psychischen Problematiken und Diagnosen.

Über den sensiblen Aufbau des Unterstützungsumfeldes, gelang es schließlich, dass Herr N. sehr regelmäßig und zuverlässig den Kontakt zur Sozialarbeit suchte, sowohl zur persönlichen Entlastung, als auch, um sich wieder ein stabiles Leben aufzubauen.

Im weiteren Verlauf entstand das Ziel des Klienten, im Diakonieheim am Jödebrunnen der DWB einzuziehen, um dort mit Unterstützung der Sozialarbeit mittel- bis langfristig aus einem sicheren Umfeld heraus, eine eigene Wohnung zu finden, neue Sozialkontakte zu erschließen und perspektivisch wieder eine Arbeit aufnehmen zu können. Mit den Kolleg:innen des Diakonieheims bestand fortan ein enger Austausch.

Über Spenden konnte Herr N. zunächst in der Pension „Waldschlösschen“ untergebracht werden, bis ein Apartment im Diakonieheim frei wird. So wurde sichergestellt, dass Herr N. in dieser Übergangszeit bis zum Einzug nicht durch die Konflikte mit anderen wieder delinquente Verhaltensweisen an den Tag legt oder kompensatorisch wieder anfängt Drogen zu konsumieren. Eine Woche später, im Juli 2024, wurde der Einzug von Herrn N. im Diakonieheim schließlich ermöglicht.

Fallbeispiel Herr R.

Bereits in den letzten Jahren war die Petritorbrücke an der Celler-Straße ein häufiger besuchter Schlafplatz für viele Personen. Es bestand seit Beginn an der Kontakt mit dem Bistro-Café „Merhaba“ am Petritorwall 32. Die Mitarbeitenden vor Ort riefen uns Ende Juli erneut an und berichteten von einem älteren polnischen Herren, der sich häufig in der Nähe des Bistros aufhielt. Bei unserem ersten Besuch bei Herrn R. fanden wir einen desorientierten und stark betrunkenen Herren vor. Er sprach leider kein Wort deutsch und verstand auch nur wenige Worte. Die Beratung musste dann mithilfe eines Übersetzers durchgeführt werden. Aufgrund seines Zustandes war diese jedoch nur schwer umsetzbar.

Ein paar Tage später fuhren wir erneut zu Herrn R. und begleiteten ihn zu Fuß zum Tagestreff Iglu. Er war erneut stark alkoholisiert und abgemagert. Wir konnten ihn dann im Tagestreff notversorgen und auch mit den Räumlichkeiten bekannt machen. Insbesondere eine starke Unterernährung und eine mangelnde Hygiene waren die größten Probleme von Herrn R.

Er schlief weiterhin unter der Brücke an der Celler-Straße. Er kam die nächsten Monate jedoch regelmäßig in den Tagestreff. Ihm fiel es dennoch schwer sich für die Beratung zu öffnen und zu kooperieren. Verbunden mit mangelnder Hygiene und altersbedingter bzw. alkoholinduzierter Inkontinenz war die medizinische Versorgung und Infektionsgefahr sehr hoch. Er litt in den Monaten immer wieder an kleinen infizierten Wunden und Krätze. Dies konnte durch die regelmäßige Notversorgung durch den Tagestreff und Anbindung an das Arztprojekt gut behandelt werden. Innerhalb der kalten Wintermonate wurde er auf Spendenbasis in einer Pension untergebracht.

Nach langen Gesprächen konnte Herr R. Ende des Jahres an das Projekt für Osteuropäer:innen im Tagestreff Iglu angebunden werden. Die größte Problematik war die Klärung, ob ein Anspruch auf Sozialleistungen besteht. Bei ihm, wie auch bei vielen anderen Osteuropäer:innen, bestand das Problem darin, dass er durch scheinheilige Versprechungen und Anstellungschancen in eine Selbstständigkeit genötigt wurde. Ebenfalls wurde ein Gewerbe angemeldet. Dieses Verfahren ist relativ üblich und wird von einigen Arbeitgeber:innen ausgenutzt. Wenn eine Beschäftigung jedoch endet, erschwert dieser Umstand enorm den Wiedereinstieg ins Hilfesystem und die Betroffenen bleiben mit vielen fortlaufenden Kosten zurück.

Herr R. beginnt immer mehr sich den Mitarbeitenden zu öffnen und kooperiert in der Zusammenarbeit. Er besucht den Tagestreff sehr regelmäßig und auch durch die Anbindung an das Osteuropäer:innen Projekt, konnten und können auch in der Zukunft viele der Probleme langfristig bearbeitet werden.

Fallbeispiel Herr A.

Herr A. ist dem Streetworkteam seit mindestens vier Jahren bekannt. Herr A. lebt auf der Straße und wird überwiegend im Innenstadtbereich angetroffen. Er fällt durch stark verschlissene Kleidung und fehlendes Schuhwerk auf. Er ist in der Regel alleine unterwegs, zwischenzeitlich hatte er sich einem anderen wohnungslosen Mann angeschlossen bis dieser geräumt wurde.

In der Vergangenheit wurde Herr A. wiederholt in psychiatrische Kliniken eingewiesen, kehrte jedoch stets zurück auf die Straße. Herr A. habe Familie und einen gesetzlichen Betreuer. Er wurde von den Streetworker:innen in unregelmäßigen Abständen aufgesucht und angesprochen. Die Dienststellen der DWB, vor allem der Tagestreff IGLU und der Stadtteilladen Mitte, erreichten wiederholt Hinweise aus der Bevölkerung, denen wir nachgingen.

Herr A. lehnt den Kontakt zur Sozialarbeit vehement ab. Wenn Herr A. auf Ansprache reagierte, dann häufig mit Zeichen, die signalisierten, dass die Streetworker:innen wieder gehen sollen, teilweise wird Herr A. auch laut und schickt das Team weg.

Er wird tagsüber oft schlafend angetroffen, zuletzt schlief er in einem Hauseingang. Passanten stellen regelmäßig Spenden bei ihm ab, von Decken, Schuhe, Essen, Isomatten, Schlafsäcken. Es besteht die Vermutung, dass Herr A. die Spenden nicht nutzt, da er immer wieder in denselben Sachen angetroffen wird. Auch wurde beobachtet, dass er die Spenden zerreißt oder wegwirft.

Nachts scheint Herr A. aktiv zu werden. Unter anderem stehe er in Decke gehüllt auf den Schienen der Straßenbahn und esse seine Haare oder er verteile Müll in der Innenstadt.

Auch beim Sozialpsychiatrischen Dienst und der Stadt Braunschweig ist er bekannt. Regelmäßig gehen Hinweise und Aufforderungen aus der Bevölkerung ein. Derzeit erreicht keiner der beteiligten Akteure Herrn A. Mit der Ablehnung des Beziehungsaufbaus werden unsere Handlungsmöglichkeiten sehr eingeschränkt, ggf. kann hier nur im Rahmen einer akuten Fremd- oder Selbstgefährdung gehandelt werden.

Am Beispiel des Herrn A. wird die Versorgungslücke für wohnungslose Menschen mit psychischen Erkrankungen deutlich. Es fehlt eine adäquate Nachbehandlung und -versorgung, sowie Unterbringungen, die Menschen mit psychischen Erkrankungen gerecht werden.

Zusammenfassung und Ausblick 2024

2024 gab es weniger Neukontakte im Vergleich zu dem Jahr 2023. Die Anzahl der EU-Bürger:innen hingegen bleibt weiterhin gleich, allerdings hat sich die Gruppe neu zusammengesetzt. Der Kontakt zu Alt- und Neukontakten aus dem Jahr 2023 konnte bei vielen gehalten werden, daher kommt es in bei den bestehenden Kontakten aus 2024 zu einem kleinen Anstieg.

Im Jahr 2024 stellte die medizinische (Nach-)Versorgung weiterhin eine Hürde dar. Zwar ist zu verzeichnen, dass das Ärzteprojekt im Tagestreff IGLU gut angenommen wurde, allerdings gibt es weiterhin viele Personen, die beispielsweise an ihren schlechten gesundheitlichen Zustand gewöhnt sind oder Hemmungen, Ängste und Misstrauen haben, die Ärztesprechstunde im IGLU wahrzunehmen. Auch Krankenhausentlassungen „auf die Straße“ nach kurzfristiger Symptombehandlung sind vermehrt aufgefallen. Teilweise verschlechtern sich die Zustände der Betroffenen, vor allem aufgrund von mangelnden Möglichkeiten einer hygienischen Nachversorgung, stark. Besonders wohnungslose Menschen ohne einen Krankenversicherungsschutz sind in medizinischen Notfällen in einer äußerst prekären Situation. Eine Genesung ist auf der Straße ohne Komplikationen, schwere Folgen oder dem Tod kaum möglich. Hierzu sind nach medizinischem Rat Einzelräume zur Erholung notwendig. Wie in anderen Städten sehen wir eine Krankenwohnung als Möglichkeit zur Verbesserung der medizinischen Versorgung. Ehrenamtliche Ärzte werden auch 2025 im Tagestreff Iglu zur Verfügung stehen. Im Rahmen dieses Projekts wird die Installation von Krankenwohnungen und einer Institutsambulanz besprochen. Bezüglich der Krankenwohnungen wird bereits nach Räumlichkeiten gesucht und die Konzeption sowie Finanzierung wird mit der Stadt Braunschweig besprochen.

EU-Bürger:innen sind auch weiterhin in einer äußerst prekären Lebenslage. Die Installation der aus Spenden finanzierten Clearingstelle für wohnungslose EU-Bürger:innen im Tagestreff Iglu ermöglicht bereits teilweise eine Einzelfallhilfe und ist kontinuierlich in der konzeptionellen Weiterentwicklung. Das Projekt endet Ende April 2026.

Auch psychisch erkrankte Menschen waren 2024 weiterhin vermehrt wahrzunehmen und sind derzeit nicht adäquat untergebracht. Auch die Annahme von Hilfen gestaltet sich oft schwierig. In diesem Zusammenhang muss auch weiterhin die Wirkungsweise des Entlassmanagements in psychiatrischen Kliniken eingehend betrachtet werden. Beim Streetwork sind besonders Psychiatrieentlassungen „auf die Straße“ aufgefallen in Verbindung mit fehlender Nachbetreuung und Nachversorgung. Diese Umstände führen, mittlerweile erfahrungsgemäß, zu keiner Verbesserung der Lebensumstände. Im Streetwork konnten hierbei Verelendungsprozesse wahrgenommen werden. Weiterhin gerät die Wohnungsnotfallhilfe bei ihren Hilfen in genannten Fällen an ihre Grenzen, da notwendiges

Wissen und Maßnahmen fehlen. Psychiatrische Krankheitsbilder und deren Umgang benötigen spezifisches Fachwissen, Methoden und Konzepte, um eine adäquate Hilfe gewährleisten zu können.

Im Streetwork sind auch im Jahr 2024 vor allem Personen mit psychotischen Verhaltensweisen aufgefallen. Diese Personen haben zum Teil visuelle und akustische Wahnvorstellungen, sodass mit Personen nur schwer in Kontakt getreten werden konnte. Auffällig hierbei war auch, dass diese Personen von ihren Wahnvorstellungen derartig überzeugt waren, dass ein hohes Aggressionspotential und unberechenbare Verhaltensweisen aufgetreten sind. Die Wohnungsnotfallhilfe kann diese Notwendigkeiten nicht bedienen und daher lediglich als Vermittler und Brücke zu einer adäquaten Hilfeleistung agieren. Hierbei ist zu beachten, dass aufgrund des hohen Misstrauens und fehlender Krankheitseinsicht der Beziehungsaufbau extrem erschwert und verlangsamt stattfindet. Trotz dessen bildet gerade die Straßensozialarbeit die einzigen Kontaktpunkte für wohnungslose psychisch Erkrankte zu einem Hilfesystem. Die Netzwerkarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst ist bis dato ein wichtiger Netzwerkpartner. Der Tagestreff IGLU und der Sozialpsychiatrische Dienst etablierten im Rahmen dieser Kooperation Termine mit einem Psychiater im Tagestreff.

Eine stärkere Vernetzung mit der Drogenberatungsstelle „DROBS“ hat im Jahr 2024 stattgefunden. Insbesondere der Austausch zu „neuen“ Drogen und den Auswirkungen dieser auf die psychische Verfassung der Konsument:innen hat sich als bereichernd erwiesen.



Michael Bahn

Geschäftsführung

gez. Rike Albrecht

Sozialarbeit
Projekt Streetwork

gez. Ann-Cathrin Simon

Sozialarbeit
Projekt Streetwork

gez. Jonda Napieralski

Sozialarbeit
Projekt Streetwork